Zeitschrift: Ur-Schweiz : Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz = La Suisse primitive : notices sur la préhistoire et l'archéologie suisses

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte

Band: 5 (1941)

Heft: 3

Artikel: Grottenburg Balm

Autor: Pinösch, S.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1034787

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dass wir in der Nachbarschaft hervorragender Bauten sind, beweist ein zunächst unscheinbarer Fund, der sich bei der Reinigung im Museum als ein in schwerer Bronze gegossener, sorgfältig gearbeiteter Apfel in natürlicher Grösse mit einer stark stilisierten, herabhängenden Aehre erwies. Es muss sich um ein Stück eines Füllhornes handeln, das einer lebensgrossen Götterstatue der Göttin Fortuna oder Abundantia als Attribut angehört haben mochte (Abb. 30). Ib.

Grottenburg Balm.

An der Steilwand der Balmfluh, in der solothurnischen Gemeinde Balm (Bezirk Lebern), öffnet sich in ca. 25 m Höhe eine geräumige Grotte mit ansehnlichen Resten einer mittelalterlichen Burg. Das war im 13. Jahrhundert der Sitz der Freiherren von Balm. In den Jahren 1939–41 hat die Altertümerkommission des Kantons Solothurn die Ausgrabung und Konservierung dieser eigenartigen Ruine durchgeführt. Unterhalb der Grotte, am Fusse der Felswand, zeigten sich in der Schutthalde weitere Spuren der Burganlage, die ebenfalls freigelegt wurden (Abb. 31).

Von jeher waren sowohl Grotte als Schutthalde ein beliebter Tummelplatz für Altertumsforscher, und mancher Fund aus dem Mittelalter, aber auch aus früheren Perioden fand seinen Weg in die umliegenden Ortschaften oder ins Museum Solothurn. Um 1915 unternahm Vikar Achermann, Oberdorf, eine Grabung und fand eine Kulturschicht, die neben römischer Terra sigillata, rohes Material an Scherben lieferte. Durch diese Umstände aufmerksam gemacht, wurde bei der nunmehr erfolgten systematischen Abgrabung der Halde auf prähistorische und römische Ueberreste geachtet, mit dem Erfolg, dass reichliches Fundmaterial geborgen werden konnte. Zwischen den natürlichen Ablagerungen fand sich schichtenweise Material aus der darüber liegenden Grotte eingelagert, das beim Ausräumen herunterbefördert worden war. In diesen Schichten, aber auch in darunter-

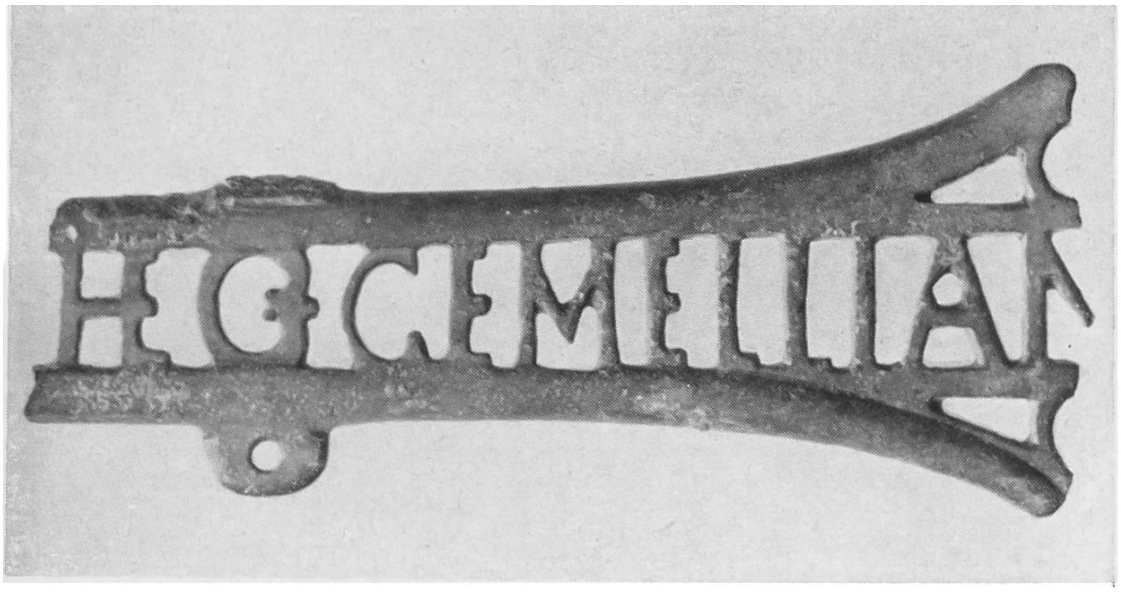

Abb. 29. Balm. Bruchstück eines Gemellianus-Beschläges aus Bronze.

Abb. 30. Augst. Apfel und Ähre aus Bronze; Teil eines Füllhornes (nat. Grösse).

Abb. 31. Grottenburg Balm (Sol.)

liegenden, älteren, zeigten sich nun neben vielem mittelalterlichem Material vor- und frühgeschichtliche Funde, die auf eine fast kontinuierliche Besiedelung der Grotte oder der Halde von der Jungsteinzeit bis zur Römerzeit schliessen lassen. Sehr stark war die Keramik aus allen Epochen vertreten. Schön verzierte bronzezeitliche Gefässcherben, römische Terra sigillata und Leistenziegel-Fragmente sind häufig. Einzelne Feuersteinartefakte und viele Absplisse, ein Polierstein, Hirschhornstücke und allerhand Bronze- und Messingfunde vervollständigen das Inventar.

Besonderes Interesse bietet ein römisches Bronzestück, aus der Werkstatt des Gemellianus in Baden stammend (Abb.29), das Prof. Laur-Belart als das Beschläge eines Lederfutterals

für irgend welche kleinere Gegenstände, wohl kosmetischen Charakters, bezeichnet, und nicht etwa als Schwertscheidenbeschläge. Ein solches Futteral hiess Theca. Die Bronzezieraten werden deshalb von einzelnen Forschern auch „Beschläge einer Gemellianus-Theke" genannt. St. Pinösch.

Heidnisch Bühl bei Raron (Abb. 32).

Vom berühmten Burghügel Raron aus erblickt man talaufwärts einen viel gegliederten felsigen Hügel, der den bezeichnenden Namen Heidnisch Bühl trägt. Im Tälchen zwischen dem Hügel und der sonnseitigen Flanke des Rhonetals sind schon seit vielen Jahren Grabfunde bekannt, die aus der Bronzezeit und der Latènezeit stammen. Im vergangenen Winter legte der Landwirt Leo Salzgeber am Hügelhang einen neuen Weinberg an und stiess dabei auf vier Gräber, von denen er eines sorgfältig freilegte und photographierte. Bei einem dieser Gräber fand er eine prachtvolle Misoxerfibel (Abb. 33) und eine Armspange. Gleiche Fibeln sind seinerzeit schon in Kippel zusammen mit römischen Fundstücken beim Bau des Hauses von Kunstmaler Alfred Nyfeler gefunden worden. Sie sind aber ihrer Herkunft nach nicht römisch, sondern spätlatènezeitlich. Wir haben die Fundstelle letzten Juli besucht und dann mit Leo Salzgeber einen Tag lang Sondierungen auf dem Hügel selbst gemacht. Wir haben in allen Sondiergräben, die wir öffneten, Tonscherben gefunden, die allerdings alle so klein waren und keine Verzierungen aufwiesen, dass ihre Datierung nicht möglich war. Hingegen ist es ganz gewiss, dass es sich um urgeschichtliche Artefakte handelt. Es besteht somit kein Zweifel, dass, was ja auch von vornherein anzunehmen war, der Heidnisch Bühl besiedelt war und dass die Gräber wohl zu dessen Bewohnern gehören. Eigentlich sollte man dort nun mit einer grosszügigen Grabung beginnen können, umsomehr, als urgeschichtliche Siedlungsgrabungen bisher im Wallis kaum vorgenommen wurden.

Karl Keller-Tarnuzzer.